

Und es gibt ihn doch

„Wirst du heute nicht abgeholt?“

„Nein, heute nicht!“

„Dann wünsche ich dir trotzdem einen schönen Abend!“

„Danke!“

Ihre Kollegin eilte davon.

Susanne schlug den Kragen ihrer Jacke hoch und spannte den Schirm auf. Sie hatte es nicht eilig, in ihrem kleinen Zimmer wartete keiner auf sie. Langsam schlenderte sie an den festlich erleuchteten Schaufenstern vorbei. Ein wenig frische Luft würde ihr gut tun und das schlechte Wetter passte zu ihrer Stimmung. Die letzten Käufer hasteten blass und mit gehetztem Blick an ihr vorbei, die Hände voll bepackt mit Taschen und Päckchen. Das Fest der Liebe – vor allem liebten die Händler die Kunden, die ihr Geld bei ihnen ließen. Über der Straße spannten sich Bögen aus Tannengrün und Kerzen. Auf dem großen Adventskranz auf dem kleinen Platz vor dem alten Rathaus brannten vier Lichter!

Sie kam an den Buden vom Weihnachtsmarkt vorüber. Heute Abend war er zu Ende und einige der Händler hatten schon begonnen, ihre Ware einzupacken. Vorsichtig wurden zerbrechliche Weihnachtskugeln in ihre Seidenpapierhüllen gelegt, das bunte Holzspielzeug in Kisten geräumt. Doch noch lag ein Hauch von Weihnachtsduft in der Luft, diese typische Mischung von gebrannten Mandeln, Würstchen und Glühwein. An einer der letzten offenen Buden gab es auch noch ein paar Unentwegte, die in Grüppchen zusammenstanden und das heiße Getränk schlürften. Der kalte Wind, der zwischen den Häusern blies, schien sie ebenso wenig zu

stören, wie der Nieselregen, der sie nach und nach durchnässte.

Letzte Woche war sie mit Klaus hier gewesen, aber nach dem Streit hatte er sich nicht mehr gemeldet.

Gestern war ein Paket von ihrer Mutter gekommen. Sie hatte ihr ein Weihnachtsgesteck mit einer dicken Kerze geschickt, ein und eine Tüte selbst gebackener Platzchen. „Es ist wirklich schade, dass du über die Feiertage nicht nach Hause kommen kannst, wir hatten uns alle sehr darauf gefreut. Vor allem Hans vermisst dich sehr!“, hatte sie geschrieben. „Er hat dir ein Bild gemalt und dazu gelegt!“

Eine rote Gestalt mit dickem Sack, aus dem diverse Päckchen ragten, war auf dem Bild zu sehen. „Liebe Susanne!“, stand mit seiner krakeligen Kinderschrift auf der Rückseite. „Der Max hat gesagt, es gäbe gar keinen Weihnachtsmann! Ich habe ihn verhauen deswegen, und ich habe auch gewonnen! Aber du bist doch nun in der Stadt und siehst viel mehr Leute. Sicher ist er dir begegnet – vielleicht hat er ja sogar Geschenke bei euch im Geschäft gekauft! Du musst ihm unbedingt sagen, dass der Max nicht an ihn glaubt! Vielleicht bekommt er dann ja nichts

Viele Grüße Hans!“

Susanne wusste genau, wie Weihnachten zu Hause ablaufen würde. Heiligabend würde man so tun, als sei man überrascht von den Geschenken, die man unter dem Baum fand. Alle würden sich mit Plätzchen voll stopfen, Opa würde wie in jedem Jahr seine Erinnerungen an den Winter `46 hervorkramen. Mutter würde alle auffordern, doch ein Weihnachtslied zu singen. „Stille Nacht“ hatte Susanne in den letzten vier Wochen bis zum Abwinken gehört und Weihnachtsmänner standen an jeder Ecke herum!

Sie würde Hans heute Abend einen Brief schreiben und ihm erklären, dass Max doch Recht hatte. Schließlich war ihr kleiner Bruder mit seinen acht Jahren wirklich schon zu alt für diesen Kinderkram!

Unbewusst hatten ihre Füße sie zu einem ganz bestimmten Geschäft geführt. Hier gab es wunderschöne Handtaschen. Eine davon hatte es ihr besonders angetan. Fast jeden Abend war sie hier nach Feierabend vorbei gekommen, manchmal auch mit Klaus, hatte das glatte schwarze Leder bewundert, die goldene Schnalle, mit der man sie verschließen konnte. Sie war teuer, zu teuer, aber manchmal hatte sie doch mit dem Gedanken gespielt, sie sich zu kaufen. Aber sie brauchte eine neue Jacke, und im kommenden Jahr wollte sie Führerschein machen, da musste sie sparen. Aber die Tasche lag seit vier Wochen im Schaufenster, vielleicht wurde sie ja nach den Feiertagen herunter gesetzt, und sie würde sie sich doch noch leisten können

Sie war weg! Ihre Handtasche war weg! Es dauerte einen Moment, bis sie es verstand. Sie schaute noch einmal genauer hin. Vielleicht hatte man sie ja nur auf ein anderes Podest gestellt? Nein, sie war nicht mehr da. Enttäuscht wandte sich Susanne ab. Der Gedanke, dass jetzt eine andere Frau diese – ihre - Tasche besitzen würde, tat seltsam weh. Tränen stiegen ihr in die Augen.

„Hoho, wen haben wir denn da?“ Eine dicke rotweiß gewandete Gestalt tauchte plötzlich aus einer dunklen Seitengasse auf und baute sich vor ihr auf.

Erschrocken blieb Susanne stehen. Was wollte er von ihr? Schließlich hatte sie es oft genug gehört, dass Weihnachtsmänner ihre Verkleidung nutzten, u

Raubüberfälle zu begehen! Verzweifelt schaute sie sich um, aber die Straßen hatten sich inzwischen geleert. Der Regen war stärker geworden und wer jetzt nicht noch dringend unterwegs sein musste, blieb zu Hause.

„Wenn Sie näher kommen, schreie ich!“ Mit beiden Händen drückte sie ihre Tasche vor die Brust.

Der Dicke blieb stehen, hob seinen Sack vom Rücken und stellte ihn vor sich auf den Boden. Sein Verkleidung war schon profimäßig: Die Jacke saß wie angegossen und auch der Bart war nicht so mickrig, wie Susanne es schon bei den Weihnachtsmännern im Kaufhaus gesehen hatte. Es war ein schöner, dichter lockiger Bart, darüber eine knubbelige Nase und zwei kluge, freundliche Augen.

Diese waren aber nicht auf sie gerichtet, sondern auf den Sack, in dem der Typ jetzt kramte.

„Irgendwo muss es doch sein!“ brummte er, zog das eine und das andere Päckchen heraus, schaute darauf, schüttelte misstrauisch den Kopf mit der roten Mütze und dem weißen Pelzbesatz und steckte es wieder hinein.

„Aber das ist es!“, triumphierend hob er nun ein weihnachtlich verschnürtes Paket hoch.

„Du bist doch Susanne Walter?“ Verwirrt nickte diese.

Der Mann drückte ihr das Geschenk in die Hand und nickte ihr noch einmal freundlich zu. „Dann wünsche ich Frohe Weihnachten!“

Im nächsten Moment war er verschwunden und die Straße war wieder menschenleer. Wäre nicht das Geschenk in ihren Händen gewesen, Susanne hätte geglaubt, geträumt zu haben

So schnell sie konnte, rannte sie nach Hause, zog ihre Jacke und die Schuhe aus und begann dann, das Päckchen aufzureißen.

Es war ihre Tasche! Susanne rieb sich die Augen, aber es blieb Wirklichkeit. Sie hatte ihre Tasche zu Weihnachten bekommen! Ein kleines Kärtchen lag dabei.

„Frohe Weihnachten!“

Wenig später saß sie am Tisch, vor sich die brennende Kerze und den Mund voller Plätzchen und schrieb:

„Lieber Hans! Du kannst Max sagen, dass es den Weihnachtsmann doch gibt! Heute Abend ist er mir begegnet!“